

Archived at <http://orgprints.org/00002672/>

Wie biologisch ist der Weg vom Tier zum Fleisch?

Biologische Tierhaltung und Fütterung sowie die Verarbeitung des Biofleisches sind genau geregelt und werden kontrolliert. In der Zeitspanne vom Hof bis zur Tötung der Tiere gelten jedoch «nur» die Tierschutzgesetzgebung sowie die Anforderungen der Tierverkehrskontrollen. Die Konsumenten und Konsumentinnen erwarten jedoch kurze Transportwege der lebenden Tiere und eine schmerz- und stressfreie Schlachtung.

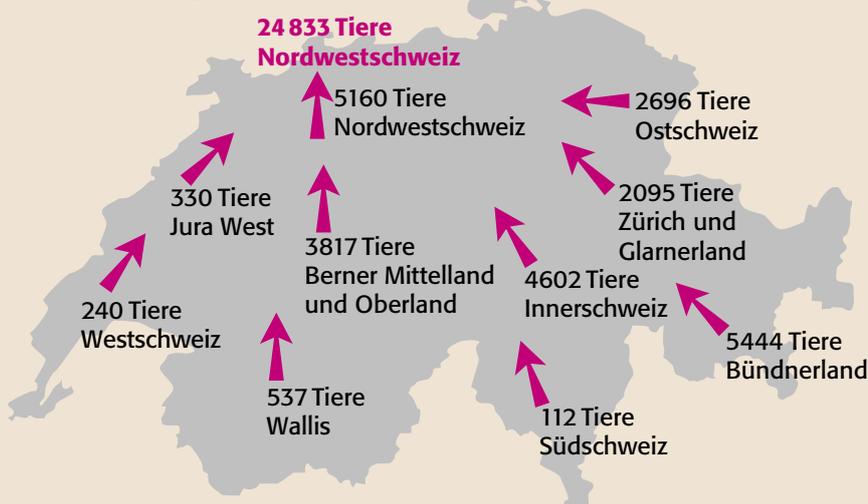
Das FiBL hat in Zusammenarbeit mit Bio Pool AG und kagfreiland den Umgang mit Biotieren bezüglich Transport und

Schlachtung genauer untersucht. Es stellte sich dabei die Frage, welche Probleme zwischen Verlad auf dem Hof und Tötung im

Schlachthof bestehen und wie diese sinnvoll angegangen werden können. Es wurden dazu Daten der Tierbegleitscheine der BIO SUISSE nach Transportdistanz und -dauer angeschaut sowie Umfragen bei den Kantonstierärztinnen, Schlachtbetrieben und Experten durchgeführt.

Es zeigte sich sehr bald, dass die meisten Probleme beim Transport und bei der Schlachtung nicht biospezifisch sind. Bei Biotieren kann es aber strukturbedingt zu einer Verschärfung der Probleme kommen.

Grafik 1: Herkunftsregionen der in der Nordwestschweiz verarbeiteten Knospe-Tiere 2002



Grafik 2: Herkunftsregionen der in der Ostschweiz verarbeiteten Knospe-Tiere 2002



Resultate zur Transportdistanz

Der weitaus grösste Teil der Knospetiere werden in den Regionen Nordwestschweiz (76.5 Prozent) und Ostschweiz (17 Prozent) geschlachtet und verarbeitet. Von den in der Ostschweiz produzierten Tieren werden mehr als die Hälfte der Tiere (2496 Tiere) in der Nordwestschweiz verarbeitet. Umgekehrt werden ungefähr 10 Prozent der Tiere (620 Tiere), die auf Biohöfen in der Nordwestschweiz lebten, in der Ostschweiz verarbeitet. Es wird also eine grosse Anzahl Biotiere von der Ostschweiz in die Nordwestschweiz transportiert und umgekehrt. Obwohl nähere Schlachtmöglichkeiten vorhanden wären, werden viele Tiere für die Verarbeitung in eine andere Region transportiert (vgl. Grafik).

Die in den beiden Hauptverarbeitungsregionen verarbeiteten Tiere stammen zum Teil von Produzenten aus der Region. Es werden aber auch sehr viele Tiere aus der ganzen Schweiz in diese beiden Regionen transportiert. Auffallend ist die grosse Anzahl der Tiere, welche aus dem Bündnerland in die Nordwestschweiz transportiert werden (5444 Tiere).

Ein Grund für diese Konzentration der Verarbeitung ist, dass die

Vertragspartner der Grossverteiler bei der Schlachtung, wegen möglicher Exporte in die EU, von Zulieferern die entsprechenden EU-Normen verlangen. Sinnvoll wäre es dagegen, wenn die Grossverteiler ihr Fleisch nicht nur von einem oder zwei Schlachtbetrieben beziehen würden. Die Kapazitäten für dezentrales Schlachten scheinen durchaus vorhanden zu sein. Dabei sollten bestehende Schlachtmöglichkeiten abgeklärt und allenfalls nutzbar gemacht werden. Eine regionale Schlachtung, zum Beispiel von Lämmern in Graubünden, wäre auf diese Weise denkbar und könnte finanziell durchaus rentabel sein.

Weitere Punkte

Die Kontrollen von Transporten durch die Behörden müssten vereinheitlicht und regelmässig durchgeführt werden, um ein klareres Bild über mögliche Beanstandungen zu bekommen. Die Aufga-

Welches ist Ihre Meinung zum Thema Tiertransporte? Anregungen, Kritik und Meinungen nehmen wir gerne entgegen: bioaktuell@fibl.ch, Ackerstrasse, 5070 Frick, Fax 062 865 72 73.

ben von Viehmärkten sollten überdacht und allenfalls angepasst werden. Ausserdem dürfte Direktvermarktung nicht von Fördermassnahmen ausgeschlossen werden. So wären zum Beispiel Beiträge für Schlachtungen innerhalb von 20 Kilometer sinnvoll.

Den Autorinnen scheint es wichtig, dass dem Verlad, Transport, Entlad und Aufenthalt im Wartebereich von Biotieren mehr Beachtung geschenkt wird. Durch vermehrte Information sollte dabei das Bewusstsein aller Beteiligten gefördert werden, wozu intensive Gespräche notwendig sind. Wie weit dazu Regelungen wie beispielsweise Richtlinien notwendig und sinnvoll sind, ist zur Zeit noch offen.

Helen Hirt und Esther Zeltner, FiBL

Der ausführliche Bericht kann angefordert werden beim FiBL, Ackerstrasse, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 72, Fax 062 865 72 73, admin@fibl.ch, www.fibl.org.

Weitere Infos: Esther Zeltner, FiBL, Telefon 062 865 72 77, esther.zeltner@fibl.ch.